

Im andern gewinnt, wer's meiste Geld
 Bezahlt, wie schlecht er sich auch hält;
 Das eine sucht den guten Willen,
 Das andre soll den Geizsack füllen.

Sieh also, lieber Jubelmann,
 Wie dein Vergleich sich fügen kann,
 Gleich wie der Brei zu deinem Roth.
 Derhalben thät' es doch wol Noth,
 Daß unsern Jubel wir mit dir hätten,
 Dir eine Narrenkapp' anthäten
 Und setzten dich, statt auf ein Pferd,
 Auf eine Eselin verkehrt
 Und gäben dir des Esels Schwanz
 Als Zügel und einen Messelkranz
 Und schmierten von dem Breie dein
 In's Maul dir, dran zu lecken fein,
 Und schickten dich zu St. Lienhart fort,¹⁾
 Dir zu vertreiben die Lasterwort'
 Und auch den Narren, der dich zwingt
 Und also auf den Esel bringt,
 Damit du besser lernst erkennen,
 Wie ein Hauptschießen sei zu nennen
 Der Nachbarstädte Lust und Freud',
 Und nicht ein römisches Jubelleid.

Sind aber Schießen Jubeljahr',
 So sind im Jahre viel fürwahr
 Bei denen auch, die römisch sind,
 Davon der Papst doch nichts gewinnt.

Es haben die von Straßburg auch
 Nicht angefangen diesen Brauch;
 Er war, eh' deines Gleichen Narren

1) Der Schutzpatron der Gefesselten, also: legten dich in Fesseln.